

Bezugs-Preis

In der Hauptstadt über den im Stadt-... und den Provinzen...

Anzeigen-Preis

Die Gekoppelte Zeitschrift 20 Bg. ... unter dem Redaktions-Buch...

Leipziger Tageblatt

Anzeiger

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr 191.

Sonntag den 16. April 1899.

93. Jahrgang.

Aus der Woche.

Die Beantwortung der Samoa-Interpellation durch Herrn v. Bismarck... Die Beantwortung der Samoa-Interpellation durch Herrn v. Bismarck...

sch sichtlich erweitert und weil die Verhandlung des 'europäischen Concertes' in ein Weltconcert durch den spanisch-amerikanischen Friedensvertrag eine unabänderliche Thatsache geworden ist. Auf Erörterungen dieser Art scheint aber die in der verflochtenen Woche neu angeleitete Agitation für eine weitere Blattenvermehrung nicht durchweg zurückzuführen zu werden...

den Fruchtenernte nicht mehr zu bewältigen vermögen. Wenn ein Eisenbahnminister, dem nach seiner eigenen, vielleicht aber noch zu günstigen Schätzung ein Canal 40 Mill. Mark seiner Lieberschüsse wegzunehmen wird, den Bau dieses Canals doch empfiehlt, dann muß die Ueberlassung seiner Befehlsbefugnisse doch wohl verbunden sein. Es fragt sich nur, ob der Canal ein unerschöpfbares Uebersicherungsmittel ist. Wenn sich die Eisenbahn auf ihn verläßt und er zerfällt, dann kann die Transportamplitude doppelt groß werden. Dies einer der Gründe, weshalb Herr v. Bismarck die Anlage von Schlepplagen nicht angelehnt erscheint. Andere Gründe sind schon wiederholt hier erwähnt worden. Die agrarischen Bedenken hat Graf Kanitz im Abgeordnetenhaus mit großer Schärfe vorgetragen und schon die Wahl dieses Mannes zum conservativen Wortführer zeigt, wie gefährlich die Forderung trotz der zu ihren Gunsten sich geltend machenden hohen Ansprüche ist. Einmüthig sind keine Partei für sie eintreten, im Centrum stehen sich wie im Jenseits, Ost und West gegenüber; übrigens auch die im Reichsthalbischen, daß in dieser Fraction die ablehnende Haltung der Deutschen numerisch weniger im Gewicht fällt. Eine Verhinderung gilt nicht für unmöglich, aber die von Herrn Richter angeführte Erwartung, daß vortrefflich von Herrn v. Miquel veranlaßte und durch die Anwesenheit des Kaisers ausgezeichnete Wahl werde die Sache fördern, hat sich nicht erfüllt. Bekanntlich werden aus agrarischen Kreisen für die Zustimmung zum Canalbau Versicherungen wegen der künftigen landwirtschaftlichen Bille geführt. Daß sich diesem Hindernisse einer preussischen - wenigstens offiziell preussischen - Angelegenheit auf das Gebiet der Reichsregierung formelle Schwierigkeiten entgegenstellen, ist schon hervorgehoben worden. Zutreffend ist, wie Graf Kanitz sich zu dieser 'Compensation' stellt. Der Herr meint das nicht uninteressante Kennzeichen eines Selbstverleugers-Instinctes, aber in diesem Falle ist es der Wille, nicht die Meinung zu hören. Graf Kanitz hat es nachher erklärt: Mit der Compensation aus geographischen Gebieten steht es wenig anders. Es ist sehr zweifelhaft, ob wir neue Handelsverträge bestimmen werden, denn wir werden immerhin Contracten finden. Der österreichische Handelsvertrag, die Grundlage der späteren Verträge, interessiert die österreichischen und ungarischen Handelsleute wenig oder gar nicht mehr. Nutzen von anderen Verträgen haben nur diejenigen Länder, die keine Verträge abgeschlossen haben und die Vertheilungsgüter genießen. So angelehnt Graf Kanitz. Ganz von der Hand zu weisen ist die Deduction nicht, und in einer Zeit, wo sich ein Auktor als 'genüßiger Schuppjäger' einschreibt, hat, braucht es längst von der Notwendigkeit weiterer Schwärze überzugehen. Wirtschaftspolitiker gerade keine Schwärze zu verurtheilen. Auf alle Fälle ist es nichtschonboreth, daß der von der deutschen Regierung verfochtene autonome Tarif bald zu Stande kommt.

und schreiben: Wenn irgend eine Theorie verkehrt ist, so ist es die des Abg. Grafen Kanitz, wenn Herr Schreyer sagt, nur einseitig werden sollen, wenn sie sämtlichen Handels-... Die Verhandlung des Bundes der Handelskammern... Berlin, 15. April. In den Thomaskirchen... Der Bundesrat des Bundes der Handelskammern... Berlin, 15. April. In den Thomaskirchen... Der Bundesrat des Bundes der Handelskammern...

Feuilleton.

Hand und Fuß.

Ein Capitel aus der Geschichte der menschlichen Schönheit. Von Dr. Reinhard Zühlke. Hand und Fuß sind der Zweckmäßigkeit und dem Reichtum ihrer Bildung nach vollkommene Werkzeuge der Schöpfung. Ganz richtig hat Aristoteles die Hand das Instrument der Instrumente genannt, und der Fuß ist von Hause aus von der Natur nicht mangelvoll ausgestattet. Aber nur unsere kleinen und mangelhaften Vorfahren waren es, die der Zweckmäßigkeit und der Reichtum ihrer Bildung nach vollkommene Werkzeuge der Schöpfung waren. Hand und Fuß sind der Zweckmäßigkeit und dem Reichtum ihrer Bildung nach vollkommene Werkzeuge der Schöpfung. Ganz richtig hat Aristoteles die Hand das Instrument der Instrumente genannt, und der Fuß ist von Hause aus von der Natur nicht mangelvoll ausgestattet. Aber nur unsere kleinen und mangelhaften Vorfahren waren es, die der Zweckmäßigkeit und der Reichtum ihrer Bildung nach vollkommene Werkzeuge der Schöpfung waren.

(noch Quelele) sehr- bis höchstens siebenmal in der Körper-... Nach dieser Abweisung in der Gebiet der modernen Wissen-... Hand und Fuß sind der Zweckmäßigkeit und dem Reichtum ihrer Bildung nach vollkommene Werkzeuge der Schöpfung. Ganz richtig hat Aristoteles die Hand das Instrument der Instrumente genannt, und der Fuß ist von Hause aus von der Natur nicht mangelvoll ausgestattet. Aber nur unsere kleinen und mangelhaften Vorfahren waren es, die der Zweckmäßigkeit und der Reichtum ihrer Bildung nach vollkommene Werkzeuge der Schöpfung waren.

im Allgemeinen eigentlich nur von schönem Schmelze, aber nicht von schönen Füßen sprechen sollten. Die Zeit, in der dem Jahre zuletzt eine sehr eifrige öffentliche Pflege zu Theil wurde, war jene Epoche des Directoire, da mit dem Griedentum im Allgemeinen auch der modische Fuß wieder in Mode gekommen war; damals hat Julie die Keimart nicht verkannt, von dem Vater Gerard auch über allerdings vollendeten Fuß mit wenigen zu lassen. Manche Mütter eiferten sich noch heute eines besondern Rufes in Bezug auf Hand und Fuß. So die Spanier, von deren Frauen (speziell den Andalusierinnen) der Amicus sagt, daß man ihre beiden Füße darum in eine Tasche stecken könne. Der Fuß der vornehmen Griedinnen wird gerühmt; bei den Engländerinnen läuft man vor Allem die lange schmale Hand und den entsprechend geformten Fuß; freilich findet man da auch häufig genug die Schönheit durch die Länge allein ersetzt. Eine Spezialfrage hinsichtlich der Schönheit der Hand ist das Verhältnis des Zeigefingers zum Ringfinger. Es ist die größere Länge des zweiten Fingers von mehreren Nationen als eine besondere und seltene Schönheit aufgefaßt worden. jamaal haben Affen der zweite Finger fast kürzer als der dritte und daher in der eben bezeichneten Ausbildung eine höhere Stufe der Entwicklung erkannt werden darf. Nun hat aber Braune 1874 durch zahlreiche Messungen nachgewiesen, daß bei 70 Grec. der von ihm gemessenen Personen der zweite Finger allerdings der längere war und seine scheinbare Verkürzung nicht auf seiner schiefen Stellung zu dem Mittelfinger beruht. Als eine 'seltene' Schönheit kann man also den längeren Zeigefinger nicht bezeichnen, wohl aber als eine Schönheit überhaupt, und es bedarf die Galanterie, sagen zu können, daß der dritte Finger dieser Schönheit bei der Frau ethisch häufiger ist als beim Manne. Bekanntlich stehen die Dinge in Bezug auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen der zweiten und der Daumenseite. Die Finger, daß der griechischen Bildhauer seit die zweite Seite länger als den Daumen machten, und diese Bildung ist im Allgemeinen auch das Ideal der Künstler geblieben. So besonders in der Renaissance; wie erinnern unter vielen Beispielen nur an die in den Lifetten in Florenz aufbewahrte Statue des Lorenzo de' Medici, bei der der Mittelring der längeren zweiten Seite ganz auffällig ist. Man kann nun behaupten, daß, daß diese Bildung eigentlich auf eine Fiktion der antiken Künstler zurückzuführen ist, so ist das ein Irrthum. Die zweite Seite übertrifft schon beim Menschen regelmäßig den Daumen an Länge und das gleiche Verhältnis findet man - wiederum nach Braune's Messungen - bei über zwei Dritteln der Erwaachsenen. Wenn dies natürliche Verhältnis bei der Weiblichkeit der gegenwärtigen 'Kulturstufe' sich nicht behaupten dürfte, so hat dies darin seinen Grund; daß bei dem gewöhnlichen Bau unserer Schmelze die große Seite gerade bleibt, die anderen Seiten aber in eine Krümmung gedrängt werden, die sie kürzer erscheinen läßt. Im Uebrigen

sprechen hier allerdings auch persönliche und Rassenunterschiede mit; Brüche z. B. erweist eine Fehlbildung, das von dem Gegen culturellen Stiefelweises sichtlich nicht bedingt worden war und dennoch eine auffallend längere große Seite zeigt. Da aber jedenfalls eine Linie, die von Ende der herabgezogenen großen Seite die Lebenslinie schief bis zur kleinen Seite verläuft, nicht selten vorkommt, so muß eine ausgeprägtere lange Seite zu den Schönheiten der Fußbildung gezählt und damit die Aufstellung der alten Griechen und der Renaissance gebilligt werden. Auch für diese Schönheit haben übrigens wieder die Frauen eine besondere Anlage, da bei ihnen die große Seite im Verhältnis viel kleiner ist als bei den Männern. Von den Rassenheiten, die das unermessliche moderne Schmelze der Fußbildung betraf, ließe sich noch vielerlei sagen; hier sei nur auf eine besonders merkwürdige Folge hingewiesen, weil sie wenigstens die Form des menschlichen Fußes - aber wenigstens des Fußes der 'Kultur'-Menschheit - darunter zu beeinflussen bestimmt ist. Es betrifft die kleine Seite, die zum Zielvorgang der Hüftmuskeln und damit zu einem ständigen Drucke gegen das moderne System der Fußbildung geworden ist. Da scheint es denn nun, daß die Natur selbst sich dieses gemilderten Willens annähern will; wenigstens hat Pfarrer Schlegel, daß bei einer großen Anzahl von Weibern - von 100 Frauen bei 41, von 100 Männern bei 31 - die kleine Seite fast aus drei nur aus zwei Knochen besteht, also in einem Rückbildungsgange begriffen ist, der consequenterweise dahin führen würde, daß in so und so viel hundert Jahren die kleine Seite völlig verschwindet. Nach einer Erörterung der Kultur, die uns Bedenken darüber erwecken sollte, ob wir gut so viel Verluste haben, die ästhetische Seite der Fußformbildung, die 'goldene Ähre', so sichtlich und überlegen zu beurteilen. Wenn wir mit einer Variation Heine's den menschlichen Körper als ein Gebilde Gottes ansehen, so sind Hand und Fuß sicherlich nicht seine Schönheiten. Der alte Homer wußte wohl, was er that, wenn er eine schöne Frau einfach als 'schönfüßig' charakterisirte; er verstand, daß die Vertheilung eines soeben genannten Fußes notwendig die einer vollkommenen Schönheit überhaupt ist und hervorzuheben müßte. Der den anderen Gliedern des menschlichen Körpers aber haben Hand und Fuß den Vorzug, daß sie weniger leicht den Klaffen des Alters zugänglich zu sein pflegen. In den Jahren, wo sich vielfach bereits die Spuren des beginnenden Alters hier und dort zeigen, erreichen Hand und Fuß (wenn natürlich behaltet) oft erst ihre volle Schönheit, und die schönsten Beispiele dieser Gliedmaßen in der Kunst gehören eher älteren als jüngeren Menschen an. Als ein Beispiel darf der Arm und die Hand der Ate genannt werden, die in Mailand Casuar's Namen auf sein Monument steht. Ein Grund mehr, die Schönheit von Hand und Fuß durch angemessene Pflege sich recht lange zu erhalten. Doch damit streifen wir bereits das Gebiet des Hygienikers.